

## Serpot und Semiramis

Karl-Th. Zauzich (Würzburg)

Der Beitrag eines Ägyptologen zur Festschrift für einen Kollegen von der Altorientalistik sollte versuchen, ein Thema zu finden, das die beiden Fächer verbindet. Der willkommene Anlaß dieser Festschrift für den verehrten Kollegen Wilhelm läßt mich erneut über eine Frage nachdenken, die im Titel angedeutet ist und der nachzugehen ich meinem Schüler Friedhelm Hoffmann empfohlen hatte, als er seine 1995 publizierte Magisterarbeit<sup>1</sup> vorbereitete. Gerade weil Hoffmann auf S. 26 seines Buches jeglichen Zusammenhang beider Erzählungen bezweifelt, möchte ich die Frage noch einmal aufnehmen, auch wenn eine sichere Klärung zur Zeit kaum möglich ist.

Ein auffälliges Merkmal der erzählenden spätägyptischen Literatur ist es, daß die Texte sehr oft an eine historische Person anknüpfen oder diese sogar zum Helden haben. Meistens handelt es sich dabei um Könige wie Djoser, Sesostri, Petubastis, Bokchoris, Amasis, Nektanebos oder gelehrte Männer – auch Zauberer<sup>2</sup> – wie Imhotep, Setne Chaemwaset, Anchscheschonqi, Ahikar.<sup>3</sup> Die Erzählungen werden dadurch in eine bestimmte Zeit gesetzt und erhalten oft ein entsprechendes Kolorit, doch scheinen sie nur sehr eingeschränkt als historische Quellen dienen zu können.<sup>4</sup> All diesen großen

<sup>1</sup> FRIEDHELM HOFFMANN, *Ägypter und Amazonen* (= Mitteilungen aus der Papyrussammlung der Nationalbibliothek (Papyrus Erzherzog Rainer) Neue Serie XXIV. Folge), Wien 1995.

<sup>2</sup> Dem vormodernen Denken gilt die Zauberkunst oft als höchste Form der Weisheit. In die Kategorie Weiser = gleich Zauberer gehören Setne Chaemwaset, der berühmte Sohn Ramses' II., Moses, Ahikar, Albertus Magnus, Johannes Trithemius (in Würzburg bestattet) und viele andere.

<sup>3</sup> Nachweise sind hier entbehrlich, da die betreffenden Erzählungen leicht über die Indices des folgenden Buches zu finden sind: JOACHIM FRIEDRICH QUACK, *Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte III. Die demotische und gräko-ägyptische Literatur* (= Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie herausgegeben von LOUISE GESTERMANN und CHRISTIAN LEITZ Band 3, Münster 2005).

<sup>4</sup> Die Problematik ist wiederholt diskutiert worden, besonders von K. A. KITCHEN, *The Third Intermediate Period in Egypt 1100-650 B.C.*, 2. Aufl. Warminster o. J., 455-461 hinsichtlich der Erzählungen um Petubastis und Inaros. Er kommt zu dem Schluß, daß diese Erzählungen „are not history, but they contain some remarkable reminiscences of historical personages of almost half-a-millennium earlier, amid their tales of heroism, chivalry and romance.“ Aber der in diesem Aufsatz publizierte Text bezieht sich auf ein konkretes historisches Ereignis im Jahre 674 v. Chr.

Männern der spätägyptischen Literatur ist bisher nur eine einzige Frau vergleichbar, nämlich die Heldin des demotischen Romans<sup>5</sup> über den Kampf zwischen den Amazonen und den Ägyptern namens Serpot, d. h. „Lotosblatt“ (koptisch **ⲥⲁⲣⲡⲟⲩ**, griechisch **Σερποῦθ**). Dieser Personenname kommt außerhalb der genannten Erzählung nicht vor, das heißt, die Königin des Amazonenlandes trägt keinen ägyptischen Namen, was man ja auch nicht erwarten sollte. Wenn ihr Name trotzdem ein ägyptisches Wort ist, das allerdings aus dem Semitischen entlehnt ist, so wird vermutlich die Uminterpretation eines fremden Namens vorliegen, wie sie die Ägypter auch sonst vorgenommen haben.<sup>6</sup>

Wenn man nun nach dem eigentlichen Namen sucht, der dem Namen „Serpot“ zugrunde liegt, muß man überlegen, welche andere Frau des alten Orients weltberühmt war. Die erste Wahl fällt dabei zwanglos auf Semiramis, jene sagenhafte Frauengestalt, die bis auf den heutigen Tag Poeten, Musiker und Maler angeregt hat. Man wird im gesamten alten Orient außerhalb des Alten Testaments keine andere Frauengestalt finden, die so sehr als Vorbild der Serpot gedient haben könnte wie eben Semiramis. Schon Herodot (I.184) erwähnt Semiramis neben Nitokris als babylonische Königin. Die älteste Überlieferung der Sage über Semiramis geht auf Ktesias zurück, die Diodorus Siculus im 2. Buch der Historischen Bibliothek (Kap. 4-20) überliefert hat. Geradezu unüberschaubar ist die Zahl der nachfolgenden Weitergaben und Veränderungen der Semiramis-Legende in spätantiker und nachantiker Zeit bis in die Moderne. Giovanni Pettinato listet diese in seinem umfassenden Buch „Semiramis Herrin über Assur und Babylon“<sup>7</sup> auf den Seiten 305-308 auf.<sup>8</sup> Von der ebenfalls enormen wissenschaftlichen Sekundärliteratur möchte ich hier nur die höchst anregende Arbeit „Semiramis“ von Wilhelm Eilers,<sup>9</sup> dem Vorvorgänger des Jubilars auf dem Würzburger orientalistischen Lehrstuhl, erwähnen. Eilers zitiert viele Werke der Malerei, Musik und Literatur, in denen Semiramis weiterlebt. Diesen möchte ich ein eher kurioses Beispiel aus jüngerer Zeit hinzufügen. In dem 1986 verfaßten Trauerspiel „Jona“<sup>10</sup> des Autors Peter Hacks (1928-2003) stehen Semiramis und ihr dem Untergang geweihtes Reich Assur kaum verhüllt für Erich Honecker und die sterbende DDR.

Als historisches Vorbild für die sagenhafte Semiramis gilt in der Orientalistik die Palastfrau Sammuramat (*Sa-am-mu-ra-mat*), die möglicherweise zwischen 811 und

<sup>5</sup> Letzte Bearbeitung: HOFFMANN, *Ägypter und Amazonen* (Fußn. 1).


<sup>6</sup> Z. B. Psammetich = *P3-s-n-mṯk* „der Mann des Mischkruges“ oder Sanherib = *Wsh-rn=f* „Breit ist sein Name“.

<sup>7</sup> GIOVANNI PETTINATO, *Semiramis Herrin über Assur und Babylon*, Zürich und München, 1988. Die Bibliographie zum Thema umfaßt 11 Seiten und listet knapp 30 Einzeluntersuchungen über Semiramis auf. Allgemein bekannt sind die „Hängenden Gärten der Semiramis“, eines der sieben antiken Weltwunder. Außerhalb des Trierer Landes werden aber nur wenige wissen, daß nach der Legende Trebeta, der Sohn des Ninos, auf der Flucht vor seiner Stiefmutter Semiramis ins Moseltal gekommen sein und die Stadt Trier gegründet haben soll!

<sup>8</sup> WILHELM EILERS, *Semiramis. Entstehung und Nachhall einer altorientalischen Sage*, AÖAW 274.2, Wien 1971.

<sup>9</sup> PETER HACKS, *Jona, Beiwerk und Hintersinn*, Berlin 1989. (Das Stück wurde in der DDR nie aufgeführt.)

<sup>10</sup> EILERS, *Semiramis* (Fußn. 9), 34 ff.

806 als Alleinherrscherin regiert hat.<sup>11</sup> Leider scheint deren Name etymologisch nicht erklärbar zu sein, so daß ihre Herkunft im Dunkeln bleibt.<sup>12</sup> Die Namen Sammuramat und Serpot sind hinreichend ähnlich, um den zweiten als vom ersten abgeleitet zu erklären, zumal das semitische Wort für Lotosblatt *Srpt*  im Ägyptischen seit dem Neuen Reich bekannt war.<sup>13</sup> Eine Schreibertradition, die den Namen Sennacherib (*Sin-aḫē-erība*) als ägyptisch *Wsh-rn=f* („breit ist sein Name“) „erklärt“, die kann auch den Namen Sammuramat als Serpot verstehen. Verschiedene Wege können von *Sammuramat* zu *Srpt* geführt haben, z. B. über *Smrmt* zu *Srmmt* (mit Metathese des *r*, wie regelmäßig bei der fremden Konsonantenfolge *str*),<sup>14</sup> dann von *Srmmt* zu *Srmt* (mit Wegfall einer von zwei mit dem gleichen Konsonanten beginnenden Silben)<sup>15</sup> und vielleicht über eine Zwischenform *Srmpṯ* zu *Srpt*.

Die Verbindung zwischen Serpot und Semiramis ist um so näher liegend, als beide Frauen mehrere Funktionen und Eigenschaften teilen:

Zunächst sind beide Frauen als starke Kriegerinnen berühmt. In der demotischen Erzählung wird der Kampfesmut der Herrscherin des Landes der Frauen Serpot geschildert. Sie richtet ein schreckliches Gemetzel unter ihren Feinden an und wütet unter ihnen wie ein Löwe unter dem Vieh von Oberägypten (12.2). Von Semiramis wird berichtet, daß sie im Krieg des assyrischen Königs Ninos gegen Baktrien durch eine Kriegslist – Angriff an unerwarteter Stelle – den Sieg persönlich herbeigeführt habe (Diodor II,6.7-8). Nach dem Tod ihres zweiten Mannes Ninos übernahm sie die Königsherrschaft, führte Kriegszüge gegen verschiedene Länder und ließ überall prächtige Bauten errichten, von denen die „Hängenden Gärten“ der Antike als ein Weltwunder galten.

Weiter sind beide Frauen durch große Schönheit ausgezeichnet. Diese wird aber in beiden Fällen nicht näher beschrieben, sondern vor allem aus der Wirkung der Frauen auf Männer erkenntlich. Daß die Schönheit der Frauen nicht ausgemalt wird, ist übrigens typisch für demotische Erzählungen, die im allgemeinen Beschreibungen vermeiden, welche die Handlung retardieren.<sup>16</sup> Die Schönheit der Tabubu treibt den

<sup>12</sup> EILERS, *Semiramis* (Fußn. 9), 38 ff. Vgl. dagegen PETTINATO, *Semiramis* (Fußn. 7), 45-57, der auf S. 55 schreibt: „Der Name Sammuramat ist typisch aramäisch und bedeutet «Sammu [= eine Göttin] ist erhaben»“.

<sup>13</sup> Diese hieroglyphische Form dürfte von **ⲥⲣⲡ** abgeleitet sein, was bei Jes. 55.13 eine Steppenpflanze bezeichnet, s. WILHELM GESENIUS, *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, 17. Auflage, Leipzig 1921, 553. Zur Problematik vgl. die dort genannte Literatur.

<sup>14</sup> Vgl. **ⲥⲣⲁⲧⲏⲩⲱⲧⲏⲥ** > demot. *srtyts*, sowie **ⲥⲣⲁⲧⲏⲩⲱⲥ** > demot. *srts* u. ä.

<sup>15</sup> Zum haplographischen Silbenschwund vgl. EDWIN MAYSER, *Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit*. Band I *Laut- und Wortlehre*, I. Teil *Einleitung und Lautlehre*, 2. Auflage bearbeitet von HANS SCHMOLL, Berlin 1970, S. 218 f. Ich meine mich zu erinnern, einmal in *Orientalia* gelesen zu haben, daß es ein vergleichbares Phänomen auch in der akkadischen Sprache gibt; leider habe ich meine Notiz verlegt und die Stelle nicht wiedergefunden. Ein schönes demotisches Beispiel für den Ausfall einer von zwei mit *m* beginnenden Silben habe ich in *Enchoria* 6, 1976, 134 erklärt.

<sup>16</sup> Es gibt aber Ausnahmen wie z. B. die ausführliche Beschreibung der Bewaffnung von Kriegshelden, siehe FRIEDHELM HOFFMANN, *Der Kampf um den Panzer des Inaros* (= Mitteilungen aus der Papyrusammlung der Nationalbibliothek (Papyrus Erzherzog Rainer) Neue Serie XXVI. Folge), Wien 1996, 101.

unglücklichen Setne in den Wahnsinn und zu den größten Verbrechen.<sup>17</sup> Petechos verliebt sich nach eintägigem Kampf in Serpot (4,26). König Ninos begehrt Semiramis, „die glänzendste aller Frauen“,<sup>18</sup> die im heiratsfähigen Alter alle anderen Jungfrauen an Schönheit übertraf.<sup>19</sup> Ninos verlangt von Onnes, dem unglücklichen Mann der Semiramis, ihm seine Frau zu überlassen. Als dieser sich weigert, droht ihm Ninos mit Blendung, worauf Onnes sich erhängt.<sup>20</sup> In den Monarchien der Antike konnte es für Männer gefährlich sein, mit einer schönen Frau verheiratet zu sein – ein beliebtes Motiv von Erzählungen, das gewiß eine ungute Realität spiegelt. König Amasis schickt den Schiffer auf eine vermutlich gefährliche Mission,<sup>21</sup> König David läßt den Hethiter Urija wegen der schönen Batseba umbringen,<sup>22</sup> Abraham gibt seine Frau Sara aus Angst um sein Leben als seine Schwester aus,<sup>23</sup> usw.

Serpot und Semiramis sind Königinnen, Serpot im sagenhaften „Land der Frauen“, dessen Lokalisierung man sich wohl irgendwo zwischen Syrien und Assyrien zu denken hat. Semiramis dagegen wird durch die Untat des Ninos zur Königsgemahlin und nach dessen Tod zur Königin in Ninive. Über die Herkunft der Semiramis berichtet Ktesias bzw. Diodor eine wunderbare Geschichte. Semiramis sei die Tochter der Göttin Derketo aus Askalon und ihres syrischen Liebhabers. Aus Scham über ihre Sünde habe Derketo den Liebhaber getötet und ihre Tochter ausgesetzt. Diese sei zuerst von Tauben genährt und später von einem Hirten der königlichen Herden namens Simmas aufgezogen und Semiramis genannt worden.<sup>24</sup>

Auch in den Feldzügen bzw. Kämpfen der beiden Heldinnen gibt es Übereinstimmungen. Serpot kämpft mit ihren Frauen zunächst gegen die Ägypter und die mit ihnen verbündeten Assyrer, bevor sie sich mit diesen verbündet. Von Semiramis wird berichtet, daß sie nach Ägypten zog und sich den größten Teil Libyens unterwarf.<sup>25</sup> Ziemlich überraschend erscheint, daß beide Frauen auch gegen Indien gekämpft haben. Diodor schildert sehr ausführlich den Zug der Semiramis gegen Indien (II.16-19), während in der Amazonengeschichte der Kampf der Serpot mit dem Fürsten der Inder und ihr Sieg nur knapp beschrieben werden, allerdings ist der Text hier auch sehr fragmentiert.

<sup>17</sup> FRIEDEMANN HOFFMANN / JOACHIM FRIEDRICH QUACK, *Anthologie der demotischen Literatur* (= Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie herausgegeben von LOUISE GESTERMANN und CHRISTIAN LEITZ Band 4), Berlin 2007, 147-150.

<sup>18</sup> Diodor II, 4.1: ὁ Νίνος ..... Σεμίραμιν ἔγημε τὴν ἐπιφανεστάτην ἀπασῶν τῶν γυναικῶν.

<sup>19</sup> Diodor II, 5.1.

<sup>20</sup> Diodor II, 6.9-10.

<sup>21</sup> HOFFMANN / QUACK, *Anthologie* (Fußn. 17), 160-162.

<sup>22</sup> 2 Samuel 11.

<sup>23</sup> Genesis 12,10-20.

<sup>24</sup> Diodor II, 4.2-6.

<sup>25</sup> Diodor II, 14.3.

Zusammenfassend darf man wohl sagen, daß die demotische Serpot-Erzählung wahrscheinlich auf die Semiramis-Sage zurückgeht. In aller Nüchternheit muß aber betont werden, daß ein wirklich schlüssiger, unwiderlegbarer Beweis für die Verbindung Semiramis > Serpot zur Zeit nicht möglich ist, zumal sich leicht auch Widersprüche zwischen beiden Erzählungen finden lassen. So hat Serpot eine Schwester namens Ascheschit,<sup>26</sup> während Semiramis nach ihrer Geburtslegende (Diodor II, 4.2-6) höchstens eine Stiefschwester hätte haben können. Daß hier kein überzeugender Schluß gezogen werden kann, liegt natürlich auch an der kümmerlichen Erhaltung des demotischen Textes. Es ist jedoch gut vorstellbar, daß in dem großen Vorrat unentzifferter demotischer Erzählungen künftig weitere Hinweise für die hier vorgetragene Hypothese gefunden werden.

Weil so das Ergebnis dieses Aufsatzes ein wenig unbefriedigend bleibt, möchte ich die Publikation eines kleinen Fragments einer demotischen Erzählung aus der Papyrussammlung Berlin (P. 15682 verso) anschließen, dessen Handschrift ganz ähnlich ist wie die des Wiener Papyrus D 6165A mit der Serpot-Erzählung. Die Schrift ist tatsächlich so ähnlich, daß ich lange geglaubt habe, das Berliner Fragment gehöre zum gleichen Text wie der Wiener Papyrus. Diese Vermutung hat sich beim genauen Studium jedoch nicht bestätigt.

Auch wenn der neue Text nicht zur Amazonengeschichte gehört, paßt er doch in diese Festschrift für den verehrten Kollegen Wilhelm, weil in ihm von den Assyrern und den Ägyptern in einer konkreten historischen Situation erzählt wird.

#### Papyrus Berlin P 15682 verso

##### Beschreibung:

Breite 8,0 cm; Höhe 27,5 cm. Oben, links und rechts abgebrochen. Der untere Rand ist teilweise erhalten. Die erste Zeile, die hier als x+1 bezeichnet wird, könnte die erste Zeile der Kolumne gewesen sein, so daß diese also 42 Zeilen hatte.<sup>27</sup> Ab Zeile 11 ist der Text am rechten Rand komplett erhalten, es fehlt jedoch die zu erwartende Kolumnenbegrenzung.

<sup>26</sup> Für den vermutlich assyrischen Namen gibt es m. W. bisher keinen Erklärungsvorschlag, s. *Demot. Nb.*, 43. Unter einigem Vorbehalt, den meine minimale Kenntnis der akkadischen Sprache verlangt, schlage ich vor, *šššy.t* als *ahāti-ši* „meine Schwester ist sie“ zu verstehen. Bei KNUT L. TALLQVIST, *Assyrian Personal Names*, Helsingfors 1914 (Nachdruck Hildesheim 1966), findet sich auf Seite 16b leider nur *ahāti-tabat* „meine Schwester ist gut“. Phonetisch ist die Erklärung unproblematisch, da das .t der femininen Endung im demotischen Namen nur ein Determinativ ist und keinen phonetischen Wert hat. Akkadisches *h* wird im Demotischen durch *h* oder *š* wiedergegeben, vgl. *ahī-ia-qar* (TALLQVIST, APN, 16a) > *šhykl* / *šhygl* (*Demot. Nb.*, 38) gegen *ašur-ah-iddina* (TALLQVIST, APN, 33a ff.) > *šlššny* (*Demot. Nb.*, 40) und *šlššny* im unten publizierten Text Zeile 23.

<sup>27</sup> Die kleinere Wiener Handschrift der Amazonengeschichte (P. Wien D 6165A) hat x+41 Zeilen, also vielleicht auch ursprünglich 42 Zeilen. Demotische Texte haben selten so viele Zeilen, weil ihre Schrift selten so klein ist. Ob die Zahl 42 hier bewußt gewählt worden ist (= wie in den Handschriften der Thora und der Gutenberg-Bibel [B 42] – ist völlig offen. Natürlich war die 42 auch für die Ägypter eine besondere Zahl, wenn auch nicht „the answer to life, the universe, and everything“ (Douglas Adams).

Der Text steht auf dem papyrologischen Verso; auf dem Recto stehen 37+x Zeilen eines Abrechnungstextes in sehr flüchtiger, schwer lesbarer griechischer Schrift.

Für die Publikationserlaubnis danke ich der Leitung des Ägyptischen Museums und der Papyrussammlung Berlin, Herrn Prof. Dr. Dietrich Wildung sowie Frau Dr. Ingeborg Müller. Eine letzte restauratorische Bearbeitung hat Frau Myriam Krutzsch dem Papyrus angeeignet lassen. Das fabelhafte digitale Foto wird der Kunst von Frau Sandra Steiß verdankt.<sup>28</sup>

Die demotische Schrift ist auffallend sorgfältig, überaus gleichmäßig, ja geradezu kalligraphisch und überwiegend gut lesbar. Der sehr geübte Schreiber ist vielleicht mit dem Schreiber des P. Wien D 6165A (Ägypter und Amazonen) identisch,<sup>29</sup> hat aber auf jeden Fall in der gleichen Schule wie dieser gelernt, die vermutlich am Tempel von Soknopaiou Nesos bestanden hat. Es sei darauf hingewiesen, daß in der Papyrussammlung Berlin weitere Fragmente von Erzählungen in einer sehr ähnlichen Handschrift vorhanden sind, die sich jedoch nicht an den hier publizierten Text anschließen lassen (P. Berlin 23502 a-c; 23532 a-c; 23533 a-c). Alle diese Fragmente stehen auf dem Verso, während das Recto griechisch beschriftet ist. Der Text des P. Wien D 6165A steht dagegen auf dem Recto.

#### Umschrift<sup>30</sup>

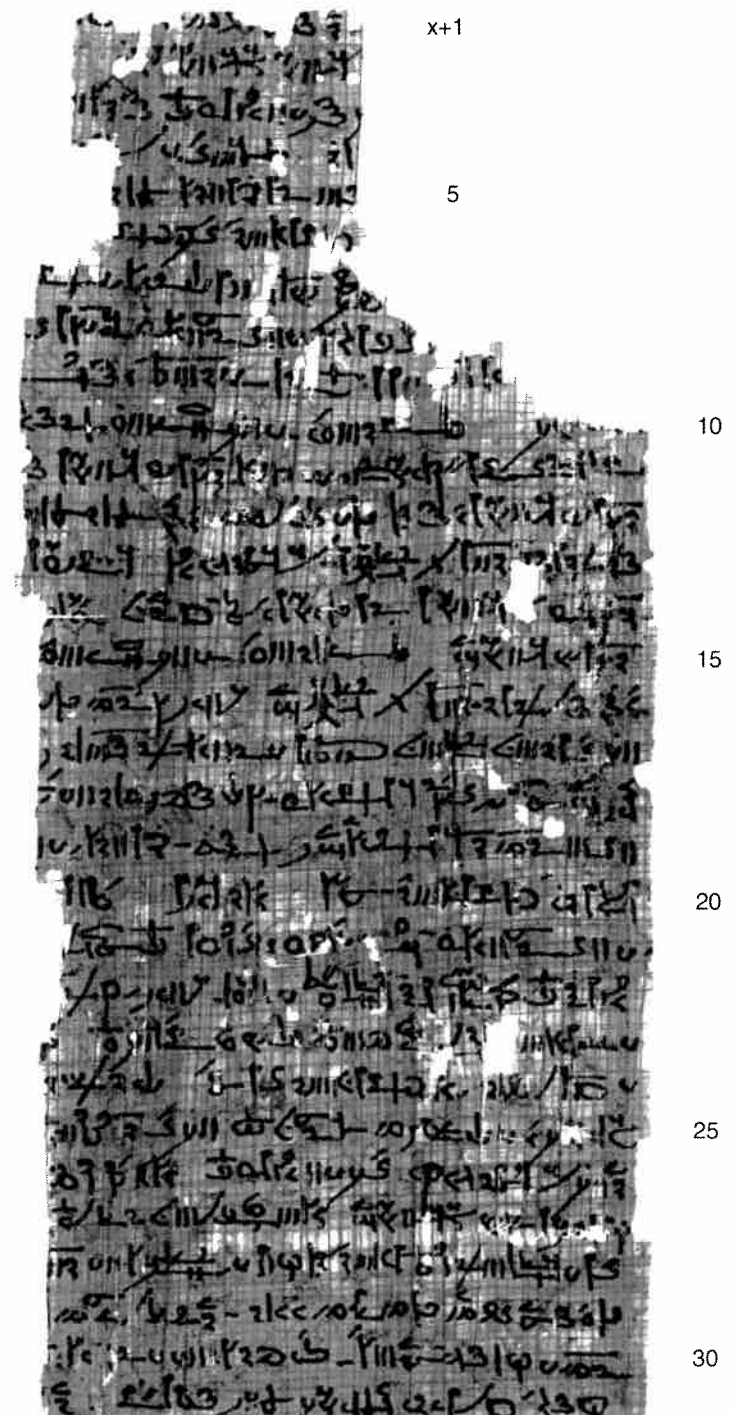
- 1 [.....]r t3 m[t] 'kt' [... ] [.....]
- 2 [.....] 3b1 wnm 'n-3m=f' □ [.....]
- 3 [.....]w=f(?) wn.t | p31=(y) nb 3 | wn-n3.w 3w[.....]
- 4 [.....]...□ hpr pay dd p3 r... [.....]
- 5 [.....] my 3n=w 3Imn-3.3r-3s bw-n3[y .....]
- 6 [.....] pr-3 | dd n=f pr-[3 .....]
- 7 [.....] p3(?) 30.200 n-3m=w 3w=w 3p r pr-[3 .....]
- 8 [.....] 3r 3w P3-3.3r-kpe tr=w | 3r (?) [.....]
- 9 [.....] ... [3] p3 ntr | 3n-n3.w g3y r(?) wn 100.000(?) [.....]
- 10 .....=f □ hpr tw3y n p31=f rsty | hms [p3 m3c n3 rmt.w n31=w-3b1 .....]
- 11 bn 3w=n 3r 3w3-tr.t=n r p3 m3c n3 rmt.w n31=w-3b1 m(?) [.....]
- 12 n3 rmt.w n31=w-3b1 r.wn-n3.w w3h wr-rhy(?) r-r=w d3dy [.....]
- 13 mr=w s n n31=w lb3.w n r1.t nb □ st 3w [.....]
- 14 n3 rmt.w n31=w-[3wnm-3] 3b1.w 3n=w hr=w r bnr 'n' htp □ st3.t [.....]

<sup>28</sup> Mit dem Einverständnis von Frau Steiß habe ich ihr Farbfoto in einen SW-Abdruck verändert und Zeilenzahlen hinzugefügt.

<sup>29</sup> Daß der Schreiber des Berliner Textes das Verb *3f* ohne die *3f*-Gruppe schreibt, muß seine Identität mit dem Schreiber des Wiener Textes nicht ausschließen. Aber daß er *h3ry* (Z. 27) mit der Gruppe für *hr* schreibt, verbindet ihn mit dem Schreiber von P. Wien D 6165.

<sup>30</sup> Das Zeichen □ steht für ein Spatium, das der Schreiber zur Markierung von syntaktischen Einschnitten benutzt. Kleinere syntaktische Einschnitte habe ich zur besseren Lesbarkeit der Umschrift und zur Demonstration meiner Textauffassung mit senkrechten Strichen gekennzeichnet.

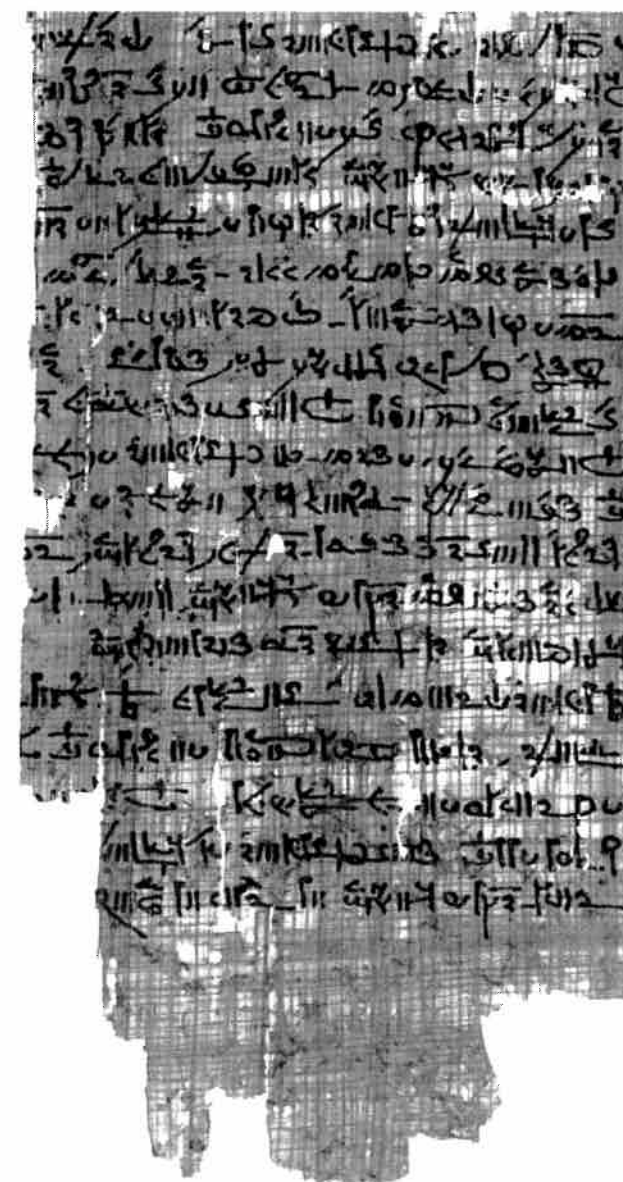
#### Papyrus Berlin P 15682 verso



- 15  $n\dot{z}$  rmt.w  $n\dot{z}$ =w- $\dot{z}$ bl.w □ hpr tw $\dot{z}$ y n  $p\dot{z}$ =f rsty [.....]  
 16  $r$ - $r$ =w □ mr=w s n  $n\dot{z}$ =w lbš.w | fe.t rmt  $\dot{r}$ -hn hr [.....]  
 17  $\dot{h}$ w=f dd | w $\dot{z}$ y bty Nt.t  $p\dot{z}$  mš<sup>c</sup> n Kmy l[w(?) .....]  
 18  $h\dot{z}$ .t.t=w | ph  $p\dot{z}$   $\dot{h}$ r w<sup>c</sup> rmt swrt n rmt Twnnw  $\dot{h}$ rm w<sup>c</sup> [rmt .....]  
 19  $\dot{h}$ . $\dot{h}$ r=y hn  $n\dot{z}$  swrt.w ntš šms n Imn- $\dot{h}$ . $\dot{h}$ r-tš s  $P\dot{z}$ -tš [.....]  
 20 Š=w s  $\dot{r}$  pr- $\dot{z}$  stm □ tw-s  $\dot{h}$ .t.t=w □ hrw [bšk .....]  
 21  $r$   $P\dot{z}$ - $\dot{h}$ . $\dot{h}$ r-kpe n 20.000 ..... sw ..... 10.000 sw rqi  $\dot{z}$ -ph $\dot{t}$  [..... $p\dot{z}$ (=y)]  
 22 nb{.w}  $\dot{z}$  |  $\dot{h}$ r=f  $\dot{h}$ h.w hbs |  $p\dot{z}$  sw n fe.t r hr Km[y .....]  
 23  $p\dot{z}$  wr šlhtny šš Wsh-rn=f □ ...[.....]  
 24  $p\dot{z}$  nhwr r.tw pr- $\dot{z}$  ww □  $\dot{h}$ w=s hš [..... | wn=f]  
 25  $r\dot{z}$ =f r  $p\dot{z}$   $\dot{h}$ tn n sgp  $\dot{z}$   $\dot{h}$ w=f dd |  $n\dot{z}$  hse[.....]  
 26 tš=f rš.t hr.t | dd=f |  $p\dot{z}$ (=y) nb  $\dot{z}$  □ tw-s w<sup>c</sup> šn[.....]  
 27 kš.w n rmt  $n\dot{z}$ =w-{wnm-} $\dot{z}$ bl.w □ tw=y  $\dot{h}$ ry Br [.....]  
 28  $\dot{h}$ r=w  $p\dot{z}$  sbsy šš-nsw Nš-kš.w  $P\dot{z}$ -bs  $\dot{h}$ rm  $n\dot{z}$ y [.....]  
 29 wšh mkt.t hr  $\dot{z}$   $\dot{z}$ btš n tš brkt [.....]  
 30 hn  $p\dot{z}$  kšm tky n Ta- $n\dot{z}$   $\dot{h}$ rm  $p\dot{z}$  mš<sup>c</sup> n [.....]  
 31 hms.k  $\dot{r}$  hrwt.t |  $h\dot{z}$ t=f nfr.t m-šš □ tš [.....]  
 32 dd bty Nt.t |  $\dot{h}$ n  $\dot{h}$ w=y  $\dot{h}$ r  $p\dot{z}$  mn  $n\dot{z}$  [.....]  
 33  $\dot{h}$ n- $\dot{h}$ w- $\dot{h}$ w=k rh tš=f r  $p\dot{z}$  mš<sup>c</sup> n-ntš  $\dot{h}$ w pr- $\dot{z}$  n- $\dot{h}$ m=f | tš [... |  $p\dot{z}$ (=y) nb]  
 34  $\dot{z}$  | wn mtw=y hruf n qhy 2 tš |  $\dot{h}$ w- $\dot{h}$ w=k tš.t n= $\dot{z}$   $p\dot{z}$  ... [.....]  
 35 šn |  $\dot{h}$ w=y  $\dot{h}$ r  $n\dot{z}$  mš<sup>c</sup>.w n  $n\dot{z}$  šš.t-šnw.w ntš hn [.....]  
 36  $\dot{h}$ r tš mkt.t n  $n\dot{z}$  rmt.w  $n\dot{z}$ =w-{wnm-} $\dot{z}$ bl.w |  $\dot{h}$ w=y hpr ..... [.....]  
 37 sdny.w |  $n\dot{z}$ .w- $\dot{z}$ n  $n\dot{z}$ =k mšwy.w □ [..... sš-]  
 38 nsw |  $\dot{h}$ py=w s r bn- $\dot{h}$ w btw | ..... [.....]  
 39 qny r  $n\dot{z}$ .w ntš  $\dot{h}$ w=w mr Nt.t |  $p\dot{z}$ (=y) nb  $\dot{z}$  ... [.....]  
 40  $p\dot{z}$  hrš mš<sup>c</sup>  $p\dot{z}$   $\dot{h}$ . $\dot{h}$ r-tš.t bks=w □  $\dot{h}$ n- $n\dot{z}$ . $\dot{r}$ w' ... [..... Hr]  
 41 sš Wšr  $p\dot{z}$  ntr  $\dot{z}$  | my  $\dot{h}$ r pr- $\dot{z}$   $p\dot{z}$ =f sbsy [.....]  
 42 mš<sup>c</sup> n  $n\dot{z}$  rmt.w  $n\dot{z}$ =w  $\dot{z}$ bl  $\dot{h}$ w=w str  $\dot{h}$ w=w thy [.....]

## Übersetzung

- 1 [.....] zu dem Lager [...]... [.....]  
 2 [.....] links (und) rechts von ihm(?). [.....]  
 3 [.....indem] er(?) geöffnet ist. Mein großer Herr! Es waren [.....]  
 4 [.....]... Es geschah das, was der [.....] gesagt hatte. [.....]  
 5 [.....] Möge man Amyrtaios hierher bringen! [.....]  
 6 [.....] Pharao. Es sagte zu ihm Pharao [.....]  
 7 [.....] die(?) 30.200 von ihnen, die zu Pharao zählen[.....]  
 8 [.....] ..... Größe des (?)  $P\dot{z}$ - $\dot{h}$ . $\dot{h}$ r-kpe alle. Es machte (?) [.....]  
 9 [.....] ... Gottes. Ist es (die) Art, daß vorhanden sind 100.000 (?) [.....]



© Sandra Steiß - SMB Ägyptisches Museum und Papyrussammlung

Papyrus Berlin P 15682 verso

- 10 ..... Es wurde Morgen seines nächsten Tages. Es lagerte sich [das Heer der Männer von der Linken .....]
- 11 Wir werden uns nicht anstrengen gegen das Heer der Männer von der Linken. ... [.....]
- 12 Die Männer von der Linken, die feindliche Zaubereien(?) gegen sie gelegt hatten, [.....]
- 13 Sie gürten sich mit ihren Rüstungen auf jeder Seite. Sie kamen [.....]
- 14 Die Männer von der Linken, sie brachten ihr Gesicht hinaus aus dem Untergang. Es kehrte um [.....]
- 15 die Männer von der Linken. Es kam der Morgen seines nächsten Tages [.....]
- 16 Sie gürten sich mit ihren Rüstungen. Ein Mann stürmte hinein auf [.....]
- 17 indem er sagte: Wehe, Fluch der Neith! Das Heer von Ägypten ist [gekommen (?) .....]
- 18 vor ihnen. Zusammentreffen war es, was ein Diener, ein Mann aus Ionien (?), machte mit einem [Mann (?) .....]
- 19 „Ich bin (einer) von den Dienern, die dem Amyrtaios, Sohn des Pete[...], dienen.“ [.....]
- 20 Man las sie vor, indem Pharao zuhörte. Siehe, ihre Abschrift. Stimme [des Dieners .....]
- 21 gegen (?) *P3-lr-kpe* von 20.000 ..... Monatstag .... 10.000 (am) letzten Monatstag. Großer an Macht [..... Mein]
- 22 großer Herr! Möge er Millionen von Jubiläumsfesten machen! Die Zeit des hinauf gegen Ägypten Stürmens [.....]
- 23 Der Fürst Asarhaddon, Sohn des Sanherib ... [.....]
- 24 Der Schrecken vor Pharao ist entfernt. Wenn es gefällt [..... Er öffnete]
- 25 seinen Mund zum Boden in einem großen Schrei und sagte: „Die ... [.....]
- 26 seiner Oberseite. Er sagte: „Mein großer Herr, siehe, eine Krankheit (?) [.....]
- 27 Stiere(?) von Männern der {Rechten (und)} Linken. Ich wüte (wie ?) Baal [.....]
- 28 Man machte die Rüstung für den Königssohn Necho (und für) Pibesis und diese [..... . Sie]
- 29 schlugen das Lager auf am östlichen Ufer des Sees [.....]
- 30 in dem Fruchtgarten von Tanis mit dem Heer [.....]
- 31 hatte sich zum Fest gesetzt. Sein Herz war sehr froh. Die [.....]
- 32 : „Fluch der Neith! Soll ich den Tod der [.....] machen?“ [.....]
- 33 Wirst Du es vermögen, ihn zu dem Ort zu bringen, an dem Pharao ist? Gegeben hat [.....“Mein]
- 34 großer [Herr]! Ich habe hier zwei Äxte(?) aus *qhy*. Wenn du mir den ..... gibst, [..... um zu fällen (?)]
- 35 Bäume, werde ich die Unternehmungen der Baumfäller machen, welche in [..... , um zu]

- 36 kommen zu dem Lager der Männer von der {Rechten} Linken. Ich werde sein ..... [.....]
- 37 Beratungen. Schön sind deine Gedanken. [..... Sohn(?)]
- 38 (des ?) Königs. Man überdachte es, indem es keinen Fehler gab. .... [.....]
- 39 stärker als die, welche Neith lieben werden. Mein großer Herr ! [.....]
- 40 Der Oberste des Heeres ist es, der veranlaßt hat, daß sie sich empören. Wenn ..... [..... für Horus,]
- 41 den Sohn des Osiris, den großen Gott. Möge Pharao seine Rüstung machen! [.....]
- 42 das Heer der Männer von der Linken, indem sie schliefen und trunken waren. [.....]

## Bemerkungen

- 1 Die Schriftspuren passen zur vorgeschlagenen Lesung, vgl. Z. 29.
- 2 Der Schreiber hat anscheinend Probleme mit den Schreibungen von *bbi* „links“ und *wnm* „rechts“. Hier steht zuerst die korrekte Schreibung von *bbi*, dann folgt eine Schreibung für *wnm*, die fälschlich an zweiter Stelle das erste Zeichen von *bbi* hat.
- 3 Der Zeilenanfang ist dunkel. Die Lesung *wn.t* scheint unvermeidlich, wobei das Verb *wn* „öffnen“ vorliegen wird, das laut Glossar (S. 89) tatsächlich in römischer Zeit ohne jegliches Determinativ vorkommt.
- 4 Die Zeichen am Anfang der Zeile, vor dem Spatium, sind vielleicht als [... (Verb)] = *w s* zu verstehen. Alternativ könnten sie das Ende des Wortes *pr-3* sein.
- 5 Der hier zuerst genannte Amyrtaios ist eine rätselhafte Figur in unserem Text. Aus Zeile 19 erfahren wir, daß er der Sohn eines Pete[...] ist und ihm einige Diener folgen. Im Wiener Amazonentext sowie in anderen Erzählungen des Inaros-Zyklus kommt er nicht vor. Gern möchte man den Vatersnamen zu Pete[chonsis] ergänzen und somit den Amyrtaios zum Sohn des ägyptischen Fürsten Petechonsis machen, der eine Hauptperson im Wiener Amazonentext ist.
- Die Lesung des Namens *Imn-lr-ti-s* ist etwas problematisch, weil Namen, die auf *lr-ti-s* enden, in der Regel kein Gottesdeterminativ haben. Das *Demotische Namenbuch* (S. 57) kennt keinen Fall, in dem *Imn-lr-ti-s* mit Gottesdeterminativ geschrieben ist. Trotz dieses Einwandes habe ich meine erste Lesung *Imn-ḥw* (Amenneus) verworfen, weil *ḥw* sehr knapp geschrieben wäre.
- 6 Der Schreiber hat erst die Kartusche von *pr-3* geschrieben und dann das *n=f* darüber gesetzt.
- 7 Die Zeichen am Zeilenanfang sehen zunächst ganz unlesbar aus. Nach einer oft bewährten Methode ist in solchen Fällen zu prüfen, ob eine Zahl vorliegt. Dies ist hier tatsächlich der Fall. Das obere Zeichen, das wie eine 3 mit einem kleinen Kreis darüber aussieht, wird 30000 sein. Das Glossar (S. 703) hat statt des Kreises einen Halbkreis, doch wiederholt sich der Vollkreis hier bei der Zahl 20.000 in Zeile 21. Paläogra-



phisch geht dieser Halbkreis bzw. Kreis auf das obere Ende der Finger-Hieroglyphe (D50) zurück. Eine fast identische Form für 30.000 steht zweimal im P. Turin Suppl. 6100, I, 27 (G. BOTTI, *L'archivio demotico da Deir el-Medineh*, Tafel 43).

Das unter der Zahl stehende Zeichen sieht wie ein *f* aus, was hier nicht paßt. Also wird man 200 lesen müssen, was zu der etwas überraschenden Zahl 30.200 führt, einer Zahl, die sich den Anschein einer genauen Zählung gibt. Bei einer Untersuchung der Zahlen von Beuteangaben, die eine Würzburger Magisterarbeit zusammengetragen hat, konnte ich feststellen, daß solche „genauen“ Zahlen oft Vielfache von Primzahlen sind. Dies ist auch hier der Fall, denn 30.200 ist 200 x 151. Die Primzahlen findet man bequem unter der folgenden URL: [http://de.wikibooks.org/wiki/Primzahlen:\\_Tabelle\\_der\\_Primzahlen\\_\(2\\_-\\_100.000\)](http://de.wikibooks.org/wiki/Primzahlen:_Tabelle_der_Primzahlen_(2_-_100.000)).<sup>31</sup>

8 *P3-lr-kpe* hier und in Zeile 21 ist mit dem Personendeterminativ versehen und sollte ein Personennamen sein. Der Name ist hieroglyphisch gut belegt (RANKE, *PN I*, 101.15) und bedeutet „Der Räucherer“ (RANKE, *PN I*, S. XXI zu 101.15), vgl. auch RANKE, *PN II*, 352 sowie *BIFAO* 55, 141. Das *Demot. Nb.* hat keinen Beleg für den Namen. Man beachte, daß *kpe* wie *ms<sup>c</sup>* (Z. 11, 17, 40) mit darüber gesetztem *k* geschrieben ist.

Der Zusammenhang entgeht mir, zumal das Wort <sup>c</sup>w nach dem Determinativ des Kindes noch ein weiteres Zeichen hat, das ich nicht verstehe.

9 Hinter *g3y* steht ein Zeichen, das wie ein *t* aussieht. Ich kann nichts anderes damit machen, als es für ein verunglücktes *r* (für *hw*) zu halten.

Die Zahl am Zeilenende sieht wie eine übergroße 10 mit einem Bogen darüber aus, sollte demnach eine Schreibung für 10 x 10.000 = 100.000 sein. Das *Glossar* (S. 703) kennt nur einen Beleg für 100.000, der ganz anders aussieht.

10 Die Überleitung zu den Ereignissen des nächsten Tages erfolgt mit der festen Formel „Es wurde Morgen seines nächsten Tages“. Weitere Beispiele bei HOFFMANN, *Ägypter und Amazonen*, 58 (3.29) mit Fußnote 169 sowie hier Zeile 15. Die Ergänzung am Zeilenende beruht auf der folgenden Zeile und ist sehr hypothetisch. Das Wort *tw3y* ist am Anfang etwas beschädigt oder verschrieben; vgl. zur korrekten Schreibung Z. 15.

11 Die Bezeichnung *n3 rmt.w n3l=w-l3bl* kommt in unserem Text mehrfach vor (auch Z. 12, 14, 15, 27, 36, 42) und ist leider in der Bedeutung unklar und nicht einmal in der Lesung sicher, da die hier als *n3l=w* verstandene Gruppe ebenso gut *p3l=w* oder *t3l=w* gelesen werden kann. Liest man *n3l=w*, so bedeutet dies „die von der linken Seite“ (vgl. den Ortsnamen *N3l=w-t3-h.t* = Natho). Soweit ich sehe, ist diese Bezeichnung bisher in ägyptischer Sprache nicht bekannt.

Erschwert wird das Verständnis dadurch, daß in mehreren Fällen zwischen *n3l=w* und *l3bl* noch das erste Zeichen von *wnm* steht. Man hat nun zwei Möglichkeiten zur Emendation: Die eine ist, alle Schreibungen mit dem ersten Zeichen von *wnm* vor

<sup>31</sup> Zuletzt von mir aufgerufen im Juni 2008.

der Gruppe *l3bl* als falsche Schreibungen für *wnm* zu erklären, vgl. Z. 2. Dann hätten wir es in unserem Text also mit „Leuten von der Linken“ und „Leuten von der Rechten“ zu tun. Die andere Möglichkeit, für die ich mich entschieden habe, ist es, immer *n3 rmt.w n3l=w-l3bl* zu lesen und das wiederholt vorkommende Zeichen für *wnm* als fehlerhaft zu tilgen.

Die so bezeichneten Leute sind die militärischen Gegner der mit dem Erzähler verbundenen Gruppe. Die Vermutung liegt nahe, daß Leute aus dem nordsyrischen Stadtstaat Sam'al ( $\text{𐤒𐤌𐤍𐤏}$ <sup>32</sup> d. h. „Das Land zur Linken“ oder auch „Nordland“), heute Sindschirli (Zincirli) in der Türkei gemeint sind. Das von Aramäern begründete Reich der Könige von Ja'udi blühte zwischen dem 10. und dem 8. Jahrhundert und kam im 8. Jahrhundert unter assyrische Herrschaft.<sup>33</sup>

12 Das entscheidende Wort dieser Zeile ist beschädigt und mir nicht sicher lesbar. Unter starkem Vorbehalt schlage ich eine Lesung *wr-rhy* vor, ein Determinativ ist nicht erkennbar. Die Übersetzung mit „Zauberei“ ist ein bloßer Versuch, der sich an *rh-rhy* anschließt.

13 *mr=w s n n3l=w lbs.w* ist eine beliebte Formel, die Kampfvorbereitung zu beschreiben, vgl. z. B. *Ägypter und Amazonen* 5.3, 5.4, 7.41 und hier Zeile 16.

14 Die Formel *ln=w hr=w r bnr htp* findet sich auch in *Ägypter und Amazonen* 12.4, vgl. Hoffmann zur Stelle mit Anm. 583, die auf eine ähnliche Formel im P. Krall verweist. Der erste Kampftag endet mit der Flucht der feindlichen Armee.

16 Die Lesung *fe.t* scheint unvermeidlich, vgl. *st3.t* in Zeile 14. Die Schreibung des Verbs mit einem *t* am Schluß ist mir neu. Die Determinierung mit dem Determinativ der laufenden Beine entspricht der hier vorliegenden Bedeutung „(aufeinander) im Kampf einstürmen“.

17 Der Ausruf „Wehe, Fluch der Neith!“ kommt aus dem Munde eines Gegners der Ägypter, dessen Name oder Titel in Zeile 16 verloren ist. Zur Formel *w3y bty* als Ausruf der Frustration s. RYHOLT, *The Story of Petese*,<sup>34</sup> 45 (zu 6.30). Zur Schreibung des Namens der Göttin s. RYHOLT, *The Story of Petese*, 114. Hier ist der Name jedoch nicht mit dem Determinativ der Göttin, sondern wirklich irritierend mit dem Gottesdeterminativ (Falke auf Standarte) geschrieben.

18 Statt „vor ihnen“ könnte auch „Fürsten“ gemeint sein (s. HOFFMANN, *Ägypter und Amazonen*, 160). Dafür spricht die Pluralmarkierung des Wortes.

Der mit Ortsdeterminativ versehene Name ist <sup>2</sup>*I-wn-n-w* + sitzender Mann (?) geschrieben. Natürlich denkt man zuerst an Heliopolis, doch dürfte dies wegen der

<sup>32</sup> WILHELM GESENIUS, *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch*, 17. Aufl., Leipzig 1921, 787.

<sup>33</sup> RALF-B. WARTKE, *SAM'AL Ein aramäischer Stadtstaat des 10. bis 8. Jhs. v. Chr. und die Geschichte seiner Erforschung*, Mainz 2005.

<sup>34</sup> KIM RYHOLT, *The Story of Petese son of Petetum* (= The Carlsberg Papyri 4), Kopenhagen 1999.

alphabetischen Schreibung ausgeschlossen sein. Ob Ionien die richtige Lösung ist, bleibt offen. Ionier (= Griechen) wird ja sonst *Wjnn* oder *W<sup>c</sup>y<sup>n</sup>yn* u. ä. geschrieben, s. *Glossar*, S. 80.

Hier beginnt anscheinend ein Abschnitt der Erzählung, in dem Verhandlungen zwischen den beiden Heeren geschildert werden.

19 Die Selbstauskunft wird wohl von dem in Zeile 18 eingeführten „Diener, Mann aus Ionien(?)“ gegeben. Zur Person des Amyrtaios s. die Anmerkung zu Zeile 5. In der verlorenen linken Seite von Zeile 19 muß über die Zustellung von Briefen berichtet worden sein.

20 Das *r* des Umstandssatzes ist über der Zeile nachgetragen.

21 Lesung und Übersetzung der Zeilenmitte ganz fraglich. Es scheint um die Aushebung von Soldaten zu gehen.

22 Die Pluralmarkierung nach *nb* ist fehlerhaft.

Da Jubiläumsfeste nur ein König feiern kann, ist hier der ägyptische König als Adressat angesprochen. Der assyrische König (bzw. sein Schreiber und Dolmetscher) verwendet eine ägyptische Briefformel, die auch sonst bekannt ist.<sup>35</sup>

Zur merkwürdigen Schreibung *f(β)e.t* s. die Bemerkung zu Zeile 16.

Zu ergänzen ist vielleicht „Die Zeit, hinauf gegen Ägypten zu stürmen, [ist gekommen]“, o. ä.

23 Der König Asarhaddon (681-669) kommt auch im P. Krall 5.7 vor (HOFFMANN, *Der Kampf um den Panzer des Inaros*, 165 Anm. 735 mit Diskussion des Namens). Beide Belege unterscheiden sich hinsichtlich eines Konsonanten: hier *šlhtny*, dort *šlštny*. Der Name des Vaters *Wšh-rn=f* läßt sich als „Weit ist sein Name“ übersetzen und ist eine etwas verwegene Umdeutung des Namens Sanheribs (705-681). Im P. Krall 5.7 ist von diesem Namen nur das *W* erhalten.

24 Die Zeichen vor *pr-β* sind *r.tw* zu lesen. Man denkt zuerst an eine Relativform („der Schrecken, den Pharao gegeben hat“), doch erwartet man dann eine Ergänzung wie z. B. „in alle Länder“. Ich ziehe es deshalb vor, *r.tw* als unetymologische Schreibung für *nt* (Genetivpartikel) anzusehen.

Die Lesung *ww*, die einen guten Sinn macht, ist etwas erschwert, weil der zweite Strich des anlautenden *w* beschädigt ist. Offenbar verspottet Asarhaddon den ägyptischen König vor einem weiteren Waffengang.

Mit der höflichen Formel „wenn es gefällt“ wird eine Bitte oder ein Vorschlag eingeleitet.<sup>36</sup>

<sup>35</sup> Die gleiche Formel benutzt der Herrscher Arabiens in einem Brief an Pharao, s. MARK DEPAUW, *The Demotic Letter. A Study of Epistolographic Scribal Traditions Against Their Intra- and Intercultural Background* (= Demotische Studien 14), Sommerhausen 2006, 315.

<sup>36</sup> MARK DEPAUW, *The Demotic Letter* (Fußn. 35), 266/7.

25 „Er öffnete seinen Mund zum Boden in einem großen Schrei“ ist eine der häufigsten Formeln in demotischen Erzählungen, z. B. *Ägypter und Amazonen* 12.24, P. Krall 5.1 und 22.15.

Die Lesung des letzten Wortes der Zeile ist fraglich, seine Bedeutung läßt sich nicht erschließen. Unklar ist leider auch, wer hier schreit, vermutlich Pharao, der über einen Vorschlag von Asarhaddon empört ist.

26 Da von dem letzten Wort der Zeile nur zwei Zeichen (*šn*) erhalten sind, läßt es sich nicht bestimmen. Da hier aber wohl noch die Feinde der Ägypter beschimpft werden, muß ein Wort mit negativer Bedeutung vorliegen, vielleicht *šn* „Krankheit“.

27 Das erste Wort der Zeile ist beschädigt, die Lesung *k3.w* daher unsicher. Zur Schreibung *{wnm} ββt's* oben die Bemerkung zu Z. 11.

*h<sup>c</sup>ry* ist wie im großen Amazonentext geschrieben (HOFFMANN, *Ägypter und Amazonen*, 74, 5.x+11).

28 *sbsy* steht gewiß für *sbšy* (*Glossar*, 422).

Mit dem „Königssohn Necho“ ist Necho I. gemeint, der von Asarhaddon nach 671 als Herrscher über Memphis und Sais eingesetzt wurde (*LÄ* IV, 368 f.). Daß er zuvor gegen die Assyrer gekämpft hat, war bisher nicht bekannt. Später hat er sich erneut gegen die Assyrer gewendet und ist unter Assurbanipal abermals begnadigt worden. Über Pibesis scheint sonst nichts bekannt zu sein.

29 Der See, dessen Name in der Lücke verloren ist, könnte ein südlicher Ausläufer des Manzala-Sees sein.

30 Hier bringt der Text die erste Information über den Ort des Geschehens, nämlich in der Nähe von Tanis. Das heißt, die Handlung spielt in der Zeit eines assyrischen Feldzugs nach Ägypten unter Asarhaddon, also 674 oder 671 oder 669. Von den drei Kampagnen Asarhaddons war die zweite die erfolgreichste: sie endete mit der Eroberung von Memphis und dem Rückzug Taharkas nach Theben. Die Vorlage für die demotische Erzählung kann natürlich nur ein Ereignis sein, das für die ägyptische Seite positiv endete. Da Taharka den Angriff von 674 an der Ostgrenze abwehren konnte, spielt unser Text gewiß in dieser Zeit. Die babylonische Chronik Nr. 1 überliefert sogar den Tag der assyrischen Niederlage: „Im 7. Regierungsjahr, am 5. Tag des Monats Ad-daru, wurde das assyrische Heer in Ägypten geschlagen“ (ONASCH, *Die assyr. Eroberungen*,<sup>37</sup> 18).

31 Leider ist die Information darüber, wer sich hier so zuversichtlich ein Fest vor der Schlacht leistet, verloren. Man kann aber vermuten, daß der ägyptische König Taharka durch die Rede Nechos (?) in Zeile 26 ff. neuen Mut schöpft.

32 Zu *bty Nt.t* vgl. Z. 17. Auch hier spricht einer von den ägyptischen Feinden. Das vorletzte Wort der Zeile sieht wie *mns* mit schlechten Determinativen aus.

<sup>37</sup> HANS-ULRICH ONASCH, *Die assyrischen Eroberungen Ägyptens* (= Ägypten und Altes Testament 27), Wiesbaden 1994.



Ein vergleichbares Wort steht in P. Saqqara 25,4.<sup>38</sup> Anscheinend ist in beiden Fällen das zweite Zeichen (*n*) überflüssig. Denkt man sich dieses weg, erhält man eine einwandfreie Schreibung für *mn* „Anlanden“ (= Tod), s. *Glossar* 160.

33 Die Schreibung *n-ntʿ-ʿw* zeigt, daß *ntʿ* bereits wie /et/ gesprochen wurde, die Erinnerung an die alte Form aber noch nicht verloren war.

34 Die beiden Wörter *htrf* und *qhy* sind bisher unbekannt. Es muß sich um Gegenstände oder Materialien handeln, die zum Abholzen von Bäumen oder zum Bau von Fahren geeignet sind. Das nur bohairisch belegte koptische Wort *ⲱⲟⲣⲉⲙ* „Falke“ sollte sich phonetisch von *htrf* herleiten, jedoch ist hier nach Ausweis des Determinativs ein metallener Gegenstand gemeint. Sowohl *htrf* als auch *ⲱⲟⲣⲉⲙ* werden deverbale Nominalbildungen mit dem Suffix der 3. Person Sing. masc. sein. Leider läßt sich die Bedeutung des nur einmal bezeugten Verbs *htr* aus P. Prisse (Zeile 1,11) nicht erschließen. Die Verbindung zwischen unserem Gerät aus Metall und dem „Falken“ könnte darin bestehen, daß der Falke seine Beute schnell „schlägt“. Versuchsweise nehme ich also an, daß das Verb *htr* „schlagen“ und das deverbale Nomen *htrf* > *ⲱⲟⲣⲉⲙ* „Schläger“ bedeutet, demotisch eine Axt o. ä., koptisch ein Falke. Auch für das Verb *ⲱⲟⲣⲧⲣ* „verwirren“, „stören“, für das bisher keine überzeugende Etymologie vorliegt, läßt sich nun eine Ableitung von \**htrtr* vorschlagen, was ursprünglich etwa „immer wieder einschlagen“ bedeutet haben müßte.

Das ebenfalls mit dem Metaldeterminativ versehene Wort *qhy* ist eine nähere Bestimmung zu *htrf*, deren Bedeutung sich nicht erkennen läßt.

35 Das Abholzen von Bäumen soll vermutlich zur Holzgewinnung zum Bau von Fahren dienen, mit denen die Ägypter über den „See von [...]“ (Z. 29) ins feindliche Lager gelangen wollen.

38 Der Vorschlag des Königssohnes(?), mittels Fahren(?) ins gegnerische Lager zu gelangen, wird geprüft (*ʿpy=w*) und für gut befunden. Die bekannte Bedeutung von *btw* („Abscheu“, „Verbrechen“ (*Glossar* 126) will an unserer Stelle nicht passen. Es muß doch wohl gemeint sein, daß in dem Kriegsplan kein Fehler, Nachteil o. ä. entdeckt wird.

Die Wörter nach *btw* sind mir völlig rätselhaft. Das ist um so ärgerlicher, als die Stelle gut erhalten ist.

39 „Stärker“ müssen doch wohl die Ägypter sein, das heißt, die Gegner sind es, „welche Neith lieben werden“. Die überraschende Wendung vermeidet ein negatives Verb gegen Neith und meint wohl, daß die Feinde die ägyptische Kriegsgöttin besser erkennen werden, als ihnen lieb sein kann.

40 Der Aufruhr, von dem hier berichtet wird, ereignet sich vermutlich im assyrischen Lager. Vielleicht wollen die „Männer von der Linken“ nicht mehr im assyrischen Dienst gegen die Ägypter kämpfen.

<sup>38</sup> H. S. SMITH / W. J. TAFT, *Saqqâra Demotic Papyri I* (= Texts from Excavations Seventh Memoir), London 1983, 195 Anm. e.

41 Der Sohn des Osiris, der hier erwähnt wird, ist Horus als Kriegsgott. Ihm soll vermutlich vor dem Waffengang geopfert werden. Nachdem Pharao (Taharka) sich gerüstet hat, erfolgt der Angriff auf die Gegner.

Die Schreibung von *pʿʿ=f* ist sehr ungewöhnlich.

42 Das gegnerische „Heer der Männer von der Linken“ wird im Schlaf und in Trunkenheit von dem Angriff der Ägypter überrascht. Der weitere, verlorene Text hätte gewiß von der totalen Niederlage der assyrischen Armee berichtet, wie er sich tatsächlich im Jahre 674 v. Chr. ereignet hat. Damit ist unser Text einer der wenigen in der demotischen Literatur, der geographisch und historisch genau festgelegt ist.

### Zusammenfassung

Abschließend soll versucht werden, den Handlungsablauf zu skizzieren. Angesichts der Tatsache, daß von der ursprünglichen Kolumnenbreite nur etwas mehr als ein Drittel erhalten ist,<sup>39</sup> erfordert dieser Versuch viel Phantasie und bleibt teilweise hypothetisch.

Das Fragment versetzt uns unmittelbar in eine militärische Auseinandersetzung zwischen dem assyrischen König Asarhaddon und dem äthiopisch-ägyptischen Pharao Taharka. Diese findet im Jahre 674 v. Chr. in der Nähe von Tanis statt, denn nur der Sieg der Ägypter kann den Hintergrund einer demotischen Erzählung liefern. Auf assyrischer Seite dient das „Heer der Männer von der Linken“, möglicherweise Söldner aus dem ehemaligen Stadtstaat Samaʿal, der im 8. Jahrhundert unter assyrische Herrschaft geriet. Der assyrische König selbst nimmt an diesem Feldzug teil, wie sich aus Zeile 23 ergibt.

Die Erzählung schildert die Ereignisse Tag für Tag. Für den ersten Tag im erhaltenen Fragment (Z. 1-9), läßt sich kein Zusammenhang erkennen. Am 2. Tag (Z. 10) lagert sich das Heer der Männer von der Linken. Die Ägypter wollen aus unbekanntem Grund noch(?) nicht kämpfen. Vermutlich am 3. Tag (Z. 13) machen sich die Männer von der Linken kampfbereit, stoßen mit den Ägyptern zusammen und werden zurückgeschlagen. Am 4. Tag (Z. 15) kommt es erneut zur Schlacht, wobei sich die Assyrer von Neith verflucht fühlen, also wohl unterlegen sind. Anscheinend sendet nun Asarhaddon einen Botschafter mit Briefen zu Taharka (Z. 18). Diese werden Pharao vorgelesen (Z. 20), ihre Abschrift steht in unserer Erzählung. (Das Sprachproblem interessiert den Verfasser unserer Erzählung nicht. Der Leser soll glauben, daß Asarhaddon ins Demotische übersetzte Briefe geschickt hat.) Ein Brief beginnt mit einer bekannten ägyptischen Höflichkeitsformel, in der Pharao Millionen von Jubiläumsfesten gewünscht werden (Z. 22). Gleich darauf wird Pharao verspottet mit der Bemerkung, daß die Furcht vor ihm geschwunden sei (Z. 22). Es folgt ein mit einer Bitte eingeleiteter Vorschlag, der zwar nicht erhalten ist, aber vermutlich die Unterwerfung Taharkas

<sup>39</sup> Wenn die Zeilenlänge etwa mit der des P. Wien 6165A übereingestimmt hat, fehlen links etwa 12 cm Text.

fordert. Jedenfalls empört sich Pharao so sehr darüber, daß er laut aufschreit (Z. 25). In diesem Moment tritt ein Mann auf, vermutlich der Königssohn Necho (I.), der Taharka aufzumuntern versucht und seine wilde Kampfbereitschaft bekundet, er sei wütend wie Baal (Z. 27). Die Rüstung für Necho und einen sonst nicht bekannten Pibes wird vorbereitet (Z. 28). Die Ägypter schlagen nun ihr Lager am östlichen Ufer eines Sees auf (Z. 29). Dieser See, dessen Name leider nicht erhalten ist, könnte ein südlicher Ausläufer des Sees von Manzala sein. Anscheinend sind die Assyrier bereits weiter nach Westen in Richtung Tanis vorgedrungen. Pharao scheint wieder Mut zu fassen und feiert ein Fest (Z. 31). Der assyrische König dagegen fühlt sich aufs neue von Neith verflucht und fürchtet seinen Untergang (Z. 32). Möglicherweise will er noch einmal verhandeln, denn er fragt jemanden, ob er eine Person oder eine Sache zu dem Ort bringen könne, wo Pharao ist (Z. 33). Nun folgt ein Abschnitt, der wegen unbekannter Wörter schwer zu verstehen ist. Anscheinend macht der Königssohn einen Vorschlag, bei dem zwei Äxte (?) und die „Unternehmungen der Baumfäller“ eine Rolle spielen (Z. 34-35). Es geht vielleicht darum, mittels Fähren über den See überzusetzen und bei Nacht ins Lager der Feinde einzudringen, die sich durch den See geschützt wähnen (Z. 36). Dieser Vorschlag wird beraten, geprüft und für gut befunden (Z. 38). Jemand, vermutlich immer noch Necho, teilt Pharao mit, daß der Anführer des Heeres selbst verursacht hat, daß „sie“ sich empören (Z. 40). Es sind vermutlich die Söldner der Assyrier, die genug von dem aussichtslosen Krieg haben. Nun rüstet auch Taharka selbst sich zum Kampf (Z. 41). Die Ägypter überraschen das Heer der Männer von der Linken im Schlaf und in Trunkenheit (Z. 42). Hier endet unser Fragment, doch man darf getrost annehmen, daß anschließend die vollständige Niederlage Asarhaddons geschildert wurde. Der Tag dieser Niederlage ist bekannt, denn in der Babylonischen Chronik Nr. 1 steht in IV,16: „Im 7. Regierungsjahr, am 5. Tag des Monats Addaru, wurde das assyrische Heer in Ägypten geschlagen.“<sup>40</sup> Dieser Tag entspricht im julianischen Kalender dem 18. Februar 674 v. Chr.<sup>41</sup> Der hier publizierte Text gehört zu den wenigen demotischen Erzählungen, die von einem Ereignis berichten, das sich auf den Tag genau datieren läßt.<sup>42</sup>

Neuerdings hat die gewagte Hypothese von Raoul Schrott, daß das homerische Epos sein Entstehen der assyrischen Schriftkultur verdanke, heftige Diskussionen ausgelöst. Weniger gewagt ist die Feststellung, daß die militärischen Auseinandersetzungen und Bündnisse zwischen Assyrien / Babylonien und Ägypten vom 8. bis 6. Jahrhundert die demotische Literatur nachhaltig beeinflußt haben. Der hier publizierte Papyrus ist ein neuer Beweis dafür und zugleich einer, der sich auf ein historisches Ereignis an

<sup>40</sup> ONASCH, *Die assyrischen Eroberungen* (Fußn. 37), 18.

<sup>41</sup> Für das Datum danke ich Frau Jeanette Finke, die mir auch die Umrechnungstabelle von SIMO PARPOLA zugänglich gemacht hat (in: *Letters from Assyrian Scholars to the Kings Esarhaddon and Assurbanipal*, AOAT 5/2, Neukirchen-Vluyn 1983, S. 382-383) sowie eine Korrektur vom gleichen Autor in: *Letters from Assyrian and Babylonian Scholars*, State Archives of Assyria, Helsinki 1993, XXXII-XXXIII.

<sup>42</sup> Ohne weitere Suche fällt mir nur der Berliner Papyrus 13588 ein, in dem der Tod Psammetichs I. in Zusammenhang mit einer Mondfinsternis gebracht wird, s. QUACK, *Einführung* (Fußn. 3), 62.

einem konkreten Datum bezieht. Der Held unserer Erzählung ist der „Königssohn“ Necho I., der Vater Psammetichs I., des ersten Königs der 26. Dynastie, der von 664-610 regierte und durch seine kluge Politik das geteilte Land Ägypten vereinte, in die Unabhängigkeit von Assyrien und in eine Zeit neuer kultureller Blüte führte. Die Könige der Saitenzeit waren ihrer Herkunft nach Soldatenkönige, die ihre Legitimation anfangs nur ihren militärischen Erfolgen verdankten. Wenn hier also der Vater des ersten Saitenkönigs gepriesen wird, so sieht das wie ein Legitimierungsversuch und ein Stück Königspropaganda aus. Hier schließt sich zwanglos die Frage an, ob die Erzählungen des Inaros-Petubastis-Kreises nicht einzeln oder generell ihren Ursprung saitischer Königspropaganda verdanken, auch wenn sie zur Zeit ihrer späten Niederschrift (1. Jh. v. Chr. – 2. Jh. n. Chr.) nicht viel mehr als Unterhaltungsliteratur gewesen sein werden.<sup>43</sup> Dieser Teil der demotischen Literatur würde somit in der guten Tradition der 12. Dynastie stehen, die unaufdringliche Königspropaganda in der eleganten Form von Erzählungen wie Sinuhe, Schiffbrüchiger usw. betrieb, und ein weiteres Beispiel für den Archaismus der 26. Dynastie sein. Diese Hypothese paßt gut zu den sich seit ein paar Jahren mehrenden Stimmen, die Erzählungen wie denen um Inaros und Petubastis zur Zeit ihrer vermuteten ersten Konzeption (etwa 7. Jh. v. Chr.) eine politisch größere Bedeutung zumessen, als sie ihnen zur Zeit ihrer uns allein erhaltenen späten Niederschrift in den Jahrhunderten um Christi Geburt zukam.<sup>44</sup>

<sup>43</sup> Vgl. hierzu die Ausführungen von HOFFMANN, *Der Kampf um den Panzer des Inaros* (Fußn. 16), 119. Allerdings ist der Gedanke von Kim Ryholt, daß die Taten ägyptischer Helden längst vergangener Zeit gerade in der ptolemäischen und römischen Zeit gern aufgeschrieben und gelesen wurden, sozusagen als nationaler Trost in Zeiten der Fremdherrschaft, recht überzeugend. (KIM RYHOLT, „On the Contents and Nature of the Tebtunis Temple Library“, S. 163 (in: SANDRA LIPPERT / MAREN SCHENTULEIT (Hg.), *Tebtunis und Soknopaiu Nesos. Leben im römerzeitlichen Fajum*, Wiesbaden 2005).

<sup>44</sup> Vgl. hierzu KIM RYHOLT „The Assyrian Invasion of Egypt in Egyptian Literary Tradition. A survey of the narrative source material“, in: *Assyria and Beyond. Studies Presented to Mogens Trolle Larsen*, edited by J. G. DERCKSEN, Leiden 2004, 483-510; GÜNTER VITTMANN, „Zur Rolle des ‚Auslands‘ im demotischen Inaros-Petubastis-Zyklus“, WZKM 96, 2006, 305-337, besonders S. 327 ff.

Über die möglicherweise lange mündliche Überlieferung spätägyptischer Erzählungen vor ihrer ersten demotischen Niederschrift – wohl nicht vor dem 4. Jh. v. Chr. – hat kürzlich FRIEDHELM HOFFMANN ausgiebig referiert in seinem Beitrag „Die Entstehung der demotischen Erzählliteratur. Beobachtungen zum Überlieferungsgeschichtlichen Kontext“, in: HUBERT ROEDER (Hg.), *Das Erzählen in frühen Hochkulturen I. Der Fall Ägypten* (= Ägyptologie und Kulturwissenschaft Band I), München 2009, 351-384.

Noch nicht zugänglich waren mir die Akten einer Tagung „Amazones et déesses guerrières“, die 2004 in Lille stattgefunden hat, abgedruckt in *CRIPEL* 27, 2008. Darin enthalten ist ein Aufsatz von FRIEDHELM HOFFMANN „Warlike Women in Ancient Egypt“, der ausführlich auf die Serpot-Erzählung eingeht.